

Y.H. 36.033

München, 22 Jan:
1904.

Sehr geehrter Herr
Professor!

Wieder habe ich die Pflicht
Ihnen recht herzlich zu danken
für Ihren köstlichen Auf-
satz über M. u. Schwind, u.
für dessen freundlichen Zu-
wendung.

Wie vortrefflich haben Sie
doch das Wesen meines teu-
ren Meisters erfasst, und
sine Treue zu seinem Genies
hervorgehoben!

Diese Treue wahrte er auch

oännen Freunden noch über das
Grab hinaus, wie es u. a. die
herrlichen, tief empfundenen
Denkmale entwürfe für Franz
Schubert u. u. Spaun bewiesen.

Wiederholt habe ich Ihren Auf-
satz gelesen, u. werde ihn noch öfters
lesen, um mich immer von
neuem daran zu erfreuen und
zu erquicken. Gott Lob, dass er
doch noch Männer giebt, die
solch tiefes Verständniß für
wahre Kunst u. echte Künstler
besitzen! —

Hier ist der gestrige Tag,





mit Ausnahme von Kränzen sollen
legen an dem Grabe u. an dem Denk-
male der Günstlichen, u. der
Eröffnung der Ausstellung, ohne
Feier vorübergegangen. Und doch
hätte die Akademie dazu in erster
Linie die Verpflichtung gehabt!

Würde nicht der Kälte-
winter noch die Ausstellung
früher etwas später - veran-
staltet haben, so stände München
wirklich ganz einzig da!

Wie ich hörte, soll sein Jahr
dortige Schwinddenkmal schon
im Entwurf vorliegen: der
Müster sitzend u. neben dem
unter ihm zwei Nixen aus

der schönen Melusine. Ich kann
mir nicht denken, dass Schwind
mit dieser Idee einverstanden
gewesen wäre.

Übrigens gehörte zu den Nixen
Wasser; sie dürften also nichts
aus dem Felsen heraus kommen.

Verzeihen Sie diese Abschwei-
fung.

In aller Hochachtung u.
unter wiederholtem herzlichem
Danke bleibe ich

Ihr
ganz ergebener
D. J. Naue.